



„Haushalt unsozial und unausgewogen“

Besonders stolz ist man auf den wirtschaftlichen Erfolg in Regensburg. OB Schaidinger wird nicht müde, seine Verdienste um die sprudelnden Gewerbesteuerereinnahmen hervorzukehren. Der Einkommensteueranteil bleibt trotz der steigenden Zahl an Arbeitsplätzen aber auf niedrigem Niveau. Was nichts anderes heißt, als dass immer mehr Arbeitsplätze im Niedriglohnsektor entstehen und die Menschen trotz Arbeit in Armut leben, obwohl die Gewinne der Unternehmen steigen.

Dass die Einnahmen sprudeln ist eine erfreuliche Nachricht, aber nur festzustellen, dass es Regensburg gut geht, blendet viele Dinge aus. Bei der Armutskonferenz berichteten vor kurzem das Rote Kreuz, der Paritätische Wohlfahrtsverband, die Tafel, die Caritas und die Sozialen Initiativen, dass die Armut in Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs stetig zunimmt. Es stellt sich die Frage, wie gut es Regensburg gehen muss, um mit der Armutsbekämpfung Ernst zu machen.

Ausgaben für ein Sozialticket in Höhe von vielleicht 250 000 Euro sind nicht machbar, aber ein Ordnungsdienst, der für Ruhe und Ordnung sorgen soll – was eigentlich die Aufgabe der Polizei wäre und jedes Jahr 600 000 Euro verschlingt, nur weil die CSU auf Landesebene die Polizei handlungsunfähig spart – ist bezahlbar. Eine Fußballarena, die über Jahrzehnte jährliche Kosten im Millionenbereich verursachen wird, scheint kein Problem zu sein. Ein seit Jahrzehnten fälliger Schulneubau der FOS/BOS – eine kommunale Pflichtaufgabe – wird mit allen zur Verfügung stehenden Tricksereien weiter hinausgeschoben.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Haushalt der Stadt unausgewogen und unsozial ist. Die SPD hätte sich ihre Beteiligung daran sparen können, das hätte die CSU allein auch gekonnt.



„Regensburg steht im Wort: Eine schützende Hand über der Synagoge“

Denkmäler der Geschichte, der Kultur und Kunst, oft an einer wirtschaftlichen Nutzung für die Tourismuswerbung orientiert, haben für alle Bürger einen hohen Erinnerungswert. Regensburg bietet aber auch Beispiele gerade für die kreative, künstlerische Gestaltung von solchen Zeichen der Überlieferung vom Neupfarrplatz bis zum Donauufer. Für ein Denkmal von mehr als Erinnerungswert bin ich seit Jahren eingetreten. Auf den Gedenktafeln in den Kirchen und Schulen, auf Denkmälern an öffentlichen Plätzen wird in Regensburg wie andernorts an die Gefallenen und Vermissten, auch an die zivilen Opfer der beiden Weltkriege erinnert. Nir-

gends aber gibt es in dieser Stadt einen Ort, an dem aller jüdischen Opfer des Holocaust, der Mitbürger unserer Eltern und Großeltern, mit Erwähnung aller ihrer Namen gedacht wird. So habe ich einen solchen Wunsch vor bald 10 Jahren, beim Gedenkabend für die Opfer der Deportation in der jüdischen Gemeinde vorgetragen und diesen Wunsch und diese Hoffnung als Antrag in den Kulturausschuss des Stadtrats eingebracht.

Sie suchen ein solches Zeichen der Erinnerung bisher vergeblich. Dankbar sind wir Spät geborenen, aber auch die Kinder und Enkelkinder der ermordeten Mitbürger bei ihren Besuchen in der einstigen Heimatstadt, wenn sie in den

Stolpersteinen einem Zeichen der Erinnerung begegnen. Bei der anstehenden Erweiterung und Neugestaltung des jüdischen Zentrums anstelle der 1938 so schändlich niedergebrannten Synagoge geht es um mehr als eine Aktion Sühnezeichen. Die Stadt und ihre Bürger sind aufgefordert zu einem Akt der Wiedergutmachung, auch wenn dieser Bau und seine Finanzierung durch die Stadt Regensburg dies nur in unvollkommener Art sein kann. Aber auch ohne Schuldzuweisung an jüngere Generationen sind wir dem Bürgermeister des Jahres 1912 im Wort, dass die Stadt Regensburg immer ihre schützende Hand über diese Synagoge halten wolle.



„Koalition verfolgt bei Großprojekten eine Politik der zwei Geschwindigkeiten“

2014 wirft bereits die ersten langen Schatten voraus. Die Großkoalitionäre werden nervös und versuchen sich im Kampf um das OB-Amt zu positionieren. Einen wahren Glanzpunkt demokratischer Unkultur haben CSU und SPD bei der Wahl des Kulturreferenten gesetzt; so entzog der OB sogar zwei Fraktionsvorsitzenden der Opposition das Wort. Offensichtlich verfolgen CSU und SPD bei vielen Großprojekten eine Politik der zwei Geschwindigkeiten nach dem Motto: Was mir woll'n ist richtig, was mir net woll'n ist net wichtig! Für den Bau eines RKK sind kaum noch Mittel vorgesehen, obwohl es einen mehrere Jahre alten Grundsatzbeschluss

dafür gibt. Auch der längst überfällige Neubau der FOS/BOS wird trotz zuletzt sprudelnder Geldquellen mit fadenscheinigen Begründungen auf die sprichwörtlich „lange Bank“ geschoben. Auf der Strecke bleiben die Schüler, Lehrer und Eltern. Beim „Haus der Musik“ und beim Fußballstadion hingegen wird buchstäblich das Füllhorn übers Land gegossen. Man hat den Eindruck, es werden für das „Haus der Musik“ schon die Eintrittskarten gedruckt, obwohl es noch nicht einmal gekauft ist. Fünf Millionen werden plötzlich aus dem Hut gezaubert.

Nach dem Zickzackkurs der Großkoalitionäre beim städtischen Fußballstadion hat BM Wolbergs nun medienwirk-

sam dessen Fertigstellung rechtzeitig zum OB-Wahlkampf 2013/14 angekündigt. Auch die Freien Wähler sind für diesen Stadionneubau, allerdings darf dieser finanziell nicht zu einem Fass ohne Boden werden. Das Gutachten zur einspurigen Tunnellösung als Ersatztrasse für die Steinerne Brücke hat entgegen jahrelangen Beteuerungen des OB gezeigt, dass diese Variante verkehrlich und sicherheitstechnisch machbar ist. Hier plädieren wir Freie Wähler für ein Ratsbegehren. Der Bürger selbst soll über das Ob und Wie einer Ersatztrasse entscheiden. Stuttgart 21 hat gezeigt, dass der Bürger selbst das letzte Wort in wichtigen Entscheidungen haben will.

Die FDP-Fraktion freut sich über eine aktuell wirtschaftlich blühende Stadt Regensburg: Tolle Zahlen gerade bei der Gewerbesteuer waren nicht selbstverständlich. Wer hätte vor einem Jahr gedacht, dass wir heute über das Thema Fachkräftemangel sprechen müssen? Deshalb allen, die dabei mitgeholfen haben, Lob und Anerkennung. Also alles bestens?

Aus unserer Sicht nicht, denn einige Schwerpunkte sollte man anders setzen: 1. Das Bürgerheim Kumpfmühl: Gut fünf Millionen Euro wird der Steuerzahler dafür aufbringen müssen – aus unserer Sicht zu viel! 2. Das Fußballstadion: Erwartete Kosten von ca. 20 Millionen

sind nicht alleine Aufgabe der Stadt oder einer Tochter. Der Verein muss sich selbst auch an den Baukosten beteiligen; wenn dies nicht der Fall wäre, halten wir ein Ratsbegehren für nötig. 3. Das Haus der Musik: Die städtische Sing- und Musikschule leistet hervorragende Arbeit! Dennoch ist eine Investition von mindestens zehn Millionen für das Palais am Bismarckplatz schwer zu rechtfertigen.

Nicht alles, was wünschenswert ist, können wir uns auch leisten. Allein diese drei Beispiele könnten zu Minderausgaben von gut 35 Millionen beitragen. Dieses Geld werden wir auch brauchen für schlechtere Zeiten und vor allem für den Schwerpunkt, dem wir höchste Prio-

rität einräumen würden: Bildung! Bei Sanierung der Schulen, auch und gerade bei der FOS/BOS kann es uns gar nicht schnell genug gehen! Dafür muss aber an anderer Stelle gespart werden. Denn Schulden sind vor allem eines: Eine Hypothek für kommende Generationen.

Als Abschluss noch etwas sehr positives: Der geplante Erwerb der Nibelungenkaserne eröffnet uns eine sensationelle Entwicklungsmöglichkeit nahe an Hochschule und Universität. Das kann eine Zukunftsinvestition von herausragender Bedeutung werden!

Die Hoffnung, dass der Umgang im Stadtrat sich bessert, gebe ich übrigens nicht auf.



„Bei Schulen kann es uns gar nicht schnell genug gehen“



„An der Spitze des Fortschritts zur Bewahrung von Werten“

Auch in Regensburg stehen wir vor der Herausforderung, dass alles, was wir politisch und wirtschaftlich beschließen und tun, Auswirkungen auf die nächsten Generationen hat. Konservativ meint dabei an der Spitze des Fortschritts zu stehen, zur Bewahrung von Werten. Das bedeutet für uns, dass wir sowohl ökonomisch fit bleiben als uns auch ökologisch verantwortungsbewusst ausrichten müssen.

Unsere Politik für Regensburg ist ein Erfolgsmodell. Das kann niemand in Frage stellen, denn es ist empirisch bewiesen, wie etwa durch die Prognos-Studie. Wir denken nicht nur an heute, sondern gerade an morgen. Regensburg soll wei-

terhin so gut aufgestellt bleiben wie jetzt. Wir arbeiten den Koalitionsvertrag sukzessive ab. Wir haben bereits durch mutige und kluge Entscheidungen 100 Mio. Euro an zusätzlicher Verschuldung vermieden. Das ist aber noch nicht genug. Ich habe mir persönlich das Ziel gesetzt, den Schuldenstand bis 2014 unter die 300 Mio. Marke zu drücken.

Dagegen ist die Taktik der Opposition nur auf den Misserfolg der Regierenden ausgelegt ohne jegliche Sacharbeit. Wie soll diese Frustkooperation denn ein Modell für die Zukunft sein?

Die Zukunft dagegen ist elektromobil. Emissionsfreier ÖPNV und Elektroautos für die Großstädte. In China gibt es

aktuell bereits 60 Millionen Elektroroller.

Um Regensburg auf die Nutzung der Elektromobilität vorzubereiten, brauchen wir Planungen, die völlig neue Wege gehen. Wie löse ich zum Beispiel den Konflikt von Batterieladestationen im sensiblen Welterbe? Wir formen eine wirtschaftliche und ökologische Musterstadt. Konkret heißt das die mutige Zielsetzung, dass in Regensburg bis 2020 alle Privathaushalte, die die REWAG beliefert, mit erneuerbaren Energien versorgt werden sollen bei einer Deckung von mindestens 30 Prozent aus Eigenerzeugung. Das Ziel heißt: Regensburg 2020 wirtschaftsstark und energieautark.

SPD

FRAKTIONSVORSITZENDER NORBERT HARTL



„Haushaltszahlen, von denen andere Städte nur träumen können“

Der wirtschaftliche Aufschwung macht sich in Regensburg schneller als in anderen Städten bemerkbar. Unser Ziel ist, jeden gesparten Euro zur Schuldentilgung zu verwenden. Wir sind mit dem Haushaltspaket einen vernünftigen Kompromiss zwischen Investitionsstärke und Konsolidierung eingegangen. Die SPD hat sich 2008 für die Regierungsverantwortung entschieden, um unsere Stadt mitgestalten zu können. Wir können für 2011 mit Haushaltszahlen aufwarten, von denen andere Städte nur träumen. Dank der SPD-Fraktion sind durch städtische Freibeträge künftig 1250 Kinder komplett von Kindergarten- und Hortgebühren befreit, das sind 30 %

aller Kinder. Der Besuch der Sing- und Musikschule hängt nicht mehr vom Geldbeutel der Eltern ab. Für ältere Mitmenschen gibt es die Projekte Re-Ne-Na und Aktiv im Alter. Der Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen, Neubauten und Sanierungen von Schulen hat für die SPD mit ca. 80 Millionen oberste Priorität. Ganztagsangebote an Grundschulen werden zügig realisiert. Der Neubau der FOS/BOS wird 2013 begonnen; einen Standort Regenstauf lehnt die SPD ab. Ein neues Fußballstadion soll 2013 fertig sein. Mit dem Haus der Musik wird eine einmalige Kulturinstitution geschaffen. Preisgünstiger, sozialer Wohnraum ist ein weiterer Schwer-

punkt der SPD. Eine Stadtteilreparatur am Hohen Kreuz, die Schaffung eines Nahversorgungszentrums und die Bebauung des Zuckerfabrikgeländes haben hohe Priorität. 15 % sozialer Wohnungsbau wird in allen neuen Bebauungsplänen realisiert. Die SPD unterstützt eine ÖPNV Trasse über den Oberen Wöhrd, falls diese welterbeverträglich ist. Wir können uns hierzu grundsätzlich auch ein Ratsbegehren vorstellen. Das Bürgerheim Kumpfmühl wird neu gebaut und bleibt für den Stadtteil erhalten. Die SPD unterstützt die Ansiedlung neuer Betriebe und den Aufbau eines Technologieparks. Wir wollen Arbeitsplätze für die Menschen in unserer Stadt.

BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN

FRAKTIONSVORSITZENDER JÜRGEN MISTOL



„Statt ‚nice to have‘-Projekten lieber den ersten Bauabschnitt für die FOS/BOS“

Wir Grüne sagen: Was in der Umweltpolitik richtig ist, gilt auch für den Haushalt: Mit endlichen Ressourcen müssen wir schonend umgehen. Wir können nicht immer nur mehr Geld ausgeben, sondern müssen vor allem intelligenter investieren. Dazu müssen wir definieren, wo wirklich die Zukunftschancen der Stadt und ihrer Bürgerinnen und Bürger auf dem Spiel stehen. Für uns Grüne sind dies neben der Frage der Haushaltskonsolidierung vor allem drei Themen, wo Investitionen notwendig sind. Wir wollen in eine gesunde und lebenswerte Umwelt investieren, in mehr Chancen- und Teilhaberechtigkeit und in die Förderung eines

kreativen Klimas in unserer Stadt. Und was macht die Koalition? Sie gibt beispielsweise in der Verkehrspolitik immer noch ein Zigfaches mehr für den Autoverkehr aus als für die umweltfreundlichen Mobilitätsarten. Sie bringt zuerst ‚nice to have‘-Projekte wie ein Haus der Musik auf den Weg, und das dringend Notwendige wie der Neubau des ersten Bauabschnitts der FOS/BOS wird auf die lange Bank geschoben. Und sie lässt den Zug mit dem Wachstumsmarkt „Kultur- und Kreativwirtschaft“ an Regensburg vorbeirauschen.

Eine nachvollziehbare Prioritätensetzung scheint für CSU und SPD auch im Personalbereich ein Fremdwort zu sein.

Die Pauschalkürzung von 2,5 Prozent mag ja der einfachste Weg sein, die steigenden Personalkosten einzudämmen. Wir Grüne halten es anders. Für uns ist beispielsweise der Ordnungsdienst verzichtbar. Wer nachts nicht arbeitet, kann gegen nächtliche Ruhestörungen ohnehin nichts ausrichten.

Wichtig ist uns Grünen auch der soziale Zusammenhalt in unserer Stadtgesellschaft, vor allem die Integration der Zuwanderinnen und Zuwanderer und ihrer Kinder. Teilhabe am wirtschaftlichen und sozialen Leben in unserer Stadt für alle, auch für die Familien mit geringem Einkommen, das muss die Devise sein!